

Kindernothilfe

magazin



Ausgabe 2.2016



Bilanz 2015

Wie unsere Hilfe
gewirkt hat



Somaliland

Reise ins Land,
das es nicht gibt

Nepal: Ein Jahr nach dem Beben



04

„Wir haben keine Angst mehr!“

Shisana und Samrak, Kinder aus dem Erdbebengebiet in Nepal



18

Unser Einsatz weltweit

- 04 Nepal: Ein Jahr nach dem Beben
Von klapprigen Wänden und gestärkten Gemütern
- 12 Kindernothilfe-Bilanz 2015
So hat unsere Hilfe gewirkt
- 18 Social-Media-Kampagne der Kindernothilfe
El Niño: #istmirmichtegal
- 20 Bericht aus Somaliland
Reise ins Land, das es nicht gibt

Ihr Einsatz in Deutschland

- 10 Dinslaken: 35 Jahre Patenschaften
Berufsschüler helfen Kindern in Not
- 11 Erhöhung Patenschaftsbeitrag
Ein dickes Dankeschön den Kinderpaten
- 23 Testament und Erbrecht
Etwas, das bleibt

Service

- 08 Nachrichten aus unserer Arbeit
- 24 So erreichen Sie uns
- 24 Impressum



20



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Das ist doch Blech“, sagen wir manchmal, wenn uns etwas wertlos oder unnütz vorkommt und wir von seiner Qualität alles andere als überzeugt sind. Wenn Shisana und Samrak von ihrer Schule sagen, „die ist aus Blech“, dann meinen sie das ganz wörtlich. Ihre Klassenzimmer, die nach den schweren Erdbeben in Nepal vor einem Jahr behelfsmäßig als Notschule errichtet wurden, bestehen tatsächlich aus Wellblech. Auch die Notunterkünfte, in denen sie mit ihren Familien Unterschlupf gefunden haben, sind aus dem leichten Metall gebaut. Die aus Feldsteinen und Lehm errichteten traditionellen Häuser in ihrem Dorf wurden durch die Erschütterungen fast alle zerstört. Aus Wellblech errichtete Hütten boten da anfangs schnellen Schutz und erste Sicherheit. Eine Dauerlösung sind sie nicht. Wie Shisana, Samrak und viele weitere Kinder in den Kindernothilfe-Projekten in Nepal das erste Jahr nach der Katastrophe erlebt und welche Herausforderungen sie auf dem Weg zurück ins normale Leben bereits gemeistert haben, erfahren Sie auf Seite 4.

„Heilig´s Blechle“, entfuhr es einem Mitarbeiter, als er die Menge an randvoll gefüllten Postkisten sah, die Anfang März täglich in die Geschäftsstelle der Kindernothilfe geliefert wurden. Ja, unsere Aktion zur Beitragserhöhung für Kinderpatenschaften brachte uns täglich Tausende von Rückmeldungen – und die waren fast ausnahmslos positiv. Über 95 Prozent der Paten, die auf unsere Anfrage antworteten, bestätigten ihre Bereitschaft, die Beitragserhöhung mitzutragen – und ihr Patenkind weiter zu begleiten auf dem Weg in eine bessere Zukunft. Die Mitarbeitenden in unserer Geschäftsstelle stellten sich der Briefflut mit fröhlichem Tatendrang, meldeten sich freiwillig für Überstunden und Samstags-

schichten – und freuten sich über manch persönliches Lob vieler zufriedener Paten, das uns per Post, aber auch am Telefon oder in Mails erreichte. Es ist großartig, wie viele Paten die für ihr Patenkind im wahrsten Sinne des Wortes „Not-wendige“ Beziehung selbst als beglückend erleben. Dass sie unsere Projektarbeit langfristig sichern, indem sie die Erhöhung unkompliziert und selbstverständlich mitgehen, hat uns unglaublich gefreut. Ein herzliches Dankeschön dafür! (Seite 11)

Wie wir 2015 mit den Beiträgen unserer Paten und Spender gewirtschaftet haben, wie viele Kinder in unseren Projekten erreicht wurden und welche Wirksamkeit unsere Arbeit entfaltet hat – all das können Sie der Zusammenfassung unseres Jahresberichts in dieser Ausgabe entnehmen (S. 12 – 17). Und gerne schicken wir Ihnen auch den ausführlichen Jahresbericht zu – ein Anruf genügt!

„Herr, unser Gott, sei freundlich und fördere das Werk unserer Hände.“ Dieser Bitte des biblischen Psalmbeters (Psalm 90,17) schließe ich mich für die Kindernothilfe an: Das Werk unserer Hände möge auch in diesem Jahr für verletzte Kinder weltweit Schutz und Stärke bewirken – kurz: ein Segen werden.

Mit tatkräftigen Grüßen

Ihre
Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende



Von klapprigen Wänden und gestärkten Gemütern

Text und Fotos: Katharina Nickoleit, freie Journalistin

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

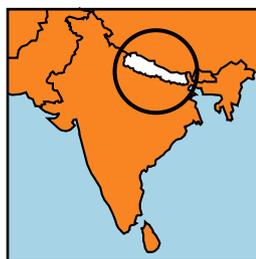
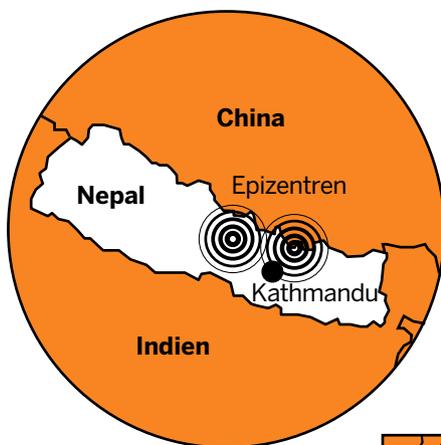
Ein Jahr nach dem Erdbeben sieht es in Nepal immer noch so aus, als hätte sich die Naturkatastrophe gerade erst ereignet. Aber wenn man genauer hinschaut, wird klar: Für die Kinder in den betroffenen Gebieten wurde trotz aller Schwierigkeiten viel erreicht, und es ist ein Stück Normalität in die noch junge Republik zurückgekehrt.

Obwohl die Schüler der 6. Klasse der Shree-Kalika-Schule weder mit dem Banknachbarn quatschen noch herumhampeln, ist es in der Klasse so laut wie in einer Bahnhofshalle. Kein Wunder: Die Wände sind aus dünnem Blech und man hört jedes Wort, das in den übrigen Klassenzimmern gesprochen wird. „Ich verstehe manchmal gar nicht, was der Lehrer sagt“, meint Shisana, und ihr Klassenkamerad Samrak ergänzt „Es ist sehr schwierig, sich zu konzentrieren. Aber wir müssen es halt versuchen.“

Seit fast einem Jahr findet der Unterricht für die beiden Zwölfjährigen in einem sogenannten Temporary Learning Center statt. Das lässt sich grob mit vorübergehender Lernunterkunft übersetzen. Die sorgfältig gebügelten Uniformen der Kinder stehen im krassen Gegensatz zu ihrer Schule, die tatsächlich wie eine große Notunterkunft aussieht: Sie besteht aus Wellblechplatten und Sperrholz. Mehr als 400 Kinder, von der Vorschule bis zur Abschlussklasse, lernen hier dicht an dicht. Das einzige, das noch so ist wie vor dem Erdbeben, ist der weite Blick über die Berglandschaft Sindhupalchok mit ihren terrassierten Hängen und tief eingeschnittenen Tälern.

Glück im Unglück für die Kinder

Das Erdbeben vom 25. April 2015 war die größte Naturkatastrophe, die Nepal jemals getroffen hat. Es erreichte eine Stärke von 7,8 auf der Richterskala, das Epizentrum lag nur 80 Kilometer nordwestlich von Kathmandu und damit in der am dichtesten besiedelten Region Nepals. Fast 9.000 Menschen starben, mehr als 22.000 wurden verletzt und über vier Millionen Menschen verloren ihr Zuhause. Trotzdem hat Nepal noch Glück gehabt: Das Erdbeben ereignete sich mittags an einem schulfreien Samstag. So wurde niemand im Schlaf überrascht, die meisten Kinder spielten draußen und saßen nicht im Klassenzimmer. Denn gerade die Schulen waren besonders stark betroffen: 8.000 Gebäude brachen einfach in sich zusammen. In den am schlimmsten betroffenen Gebieten blieb gerade einmal jede zehnte Schule stehen.



Shiva Sapkota arbeitet bei AMURT, einer Partnerorganisation der Kindernothilfe, die schon einen Monat nach der Erdbebenkatastrophe insgesamt neun solcher Notschulen in Sindhupalchok, dem am schlimmsten betroffenen Distrikt, errichtet hat. „Weil es so schwierig und aufwendig ist, Baustoffe in die Berge zu bringen, haben wir für die Notlernzentren so weit wie möglich Materialien verwendet, die vor Ort zu bekommen sind. Bambus für die Eckpfeiler oder aus Blättern geflochtene Wände. Ansonsten haben wir Wellblech genommen. Das wiegt nicht viel und kann gut transportiert werden“, erklärt Sapkota die Ersthilfemaßnahmen. Dass sich die Schulsituation noch nicht wieder normalisiert hat, liegt aber weniger an der Topografie oder den vielen Erdbeben, die immer wieder Straßen unpassierbar machen. Der Hauptgrund ist, dass sich die nepalesische Regierung lange Zeit selbst lahmgelegt hat. Das Land befindet sich einer Übergangsphase zwischen Monarchie und Demokratie. Ministerien und Behörden wurden neu geordnet und die Zuständigkeiten waren lange unklar. Erst im Januar 2016 wurde ein Gesetz erlassen, das den Wiederaufbau regelt, und die entsprechende Behörde geschaffen. Erschwerend kam hinzu, dass die indische Minderheit in Nepals Süden wochenlang die Grenzübergänge zum Nachbarland blockierte, weil sie sich durch die neue Verfassung benachteiligt fühlt. Damit waren die wichtigsten Versorgungsrouten abgeschnitten und in ganz Nepal herrschte Treibstoffmangel. Shiva Sapkota steht im Gerippe einer Schule, von der nur die Eckpfeiler übriggeblieben sind. Leicht verbeulte Fenster- und Türrahmen baumeln an Drähten von den Verstrebungen. „Dafür haben wir die Trümmer beseitigt und alles daraus geborgen, was noch einmal wieder verwendet werden kann“, erklärt er die seltsam anmutende Konstruktion und zeigt auf einen ordentlich aufgeschichteten Haufen Ziegelsteine. „Die werden alle noch mal verbaut.“

AMURT hat nicht nur Notschulen errichtet, sondern auch dafür gesorgt, dass die Kinder dort psychosozial betreut werden. Es gibt kaum ein Kind, bei dem das Erdbeben keine Spuren hinterlassen hat. Rajya Laxmi Nakarmi ist bei AMURT für diesen Teil der Nothilfe zuständig. „Weil so viele Schulen eingestürzt sind, hatten nicht nur fast alle Schüler, sondern auch die meisten Lehrer Angst davor, wieder in die Schule zu gehen. Es gab ja ständig Nachbeben“, erinnert sich die Sechzigjährige an die Wochen nach der Katastrophe. „Deshalb luden wir die Lehrer der Schulen, für die wir die Verantwortung übernommen haben, zu Workshops mit Psychologen ein. Sie lernten, wie man mit solchen Schocks umgehen kann. Es gab lange Gesprächsrunden, in denen jeder

Lehrer ausführlich über die Erlebnisse während des Erdbebens sprechen konnte. Danach analysierten wir gemeinsam, wie sich die Erinnerung daran durch das Erzählen verändert und dass dies der erste Schritt der Verarbeitung ist.“ Im nächsten Schritt lernten die Lehrer, wie sie mit den Kindern die Erlebnisse aufarbeiten konnten. Obwohl das Erdbeben mitten in die Examenszeit fiel, beschäftigten sich die von AMURT unterstützten Schulen weniger damit, die Prüfungen nachzuholen, als vor allem mit der Aufgabe, ihren Schülern beizustehen.

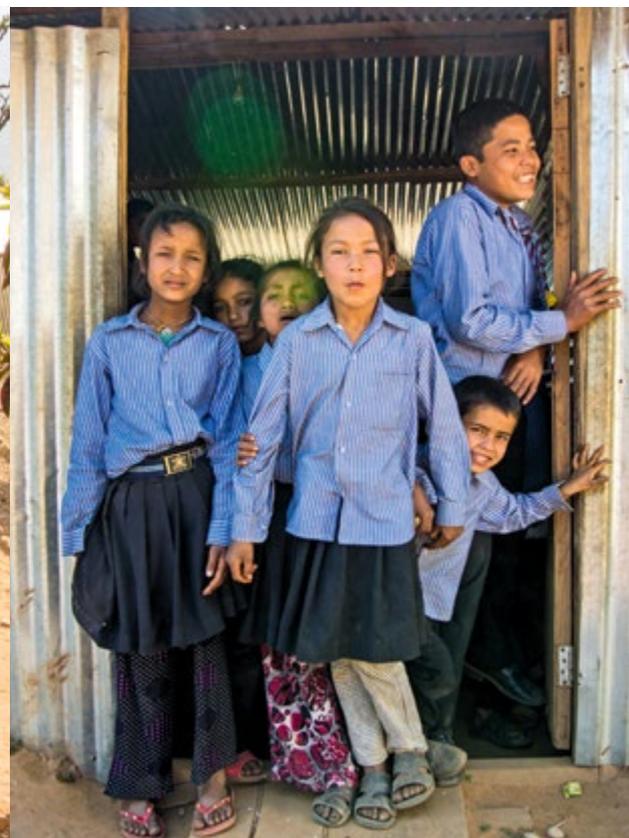
Die Angst weicht aus den Köpfen der Kinder

Wie erfolgreich diese seelische Aufarbeitung war, wird deutlich, wenn man die Kinder nach dem Erdbeben fragt. Keiner, der es erlebt hat, wird es je vergessen. „Ich spielte gerade zu Hause. Plötzlich hörte ich ein lautes Grollen und die Erde bebte. Ich hatte solche Angst!“, erzählt Samrak. Auch Shisana erinnert sich noch daran, als sei es erst vergangene Woche gewesen: „Als ich die Erde beben spürte, bin ich schnell aus dem Haus gerannt. Ich kam gerade noch rechtzeitig aus dem Haus, bevor es zusammenbrach.“ Doch bei keinem von beiden bricht die Stimme, keiner lässt bei der Antwort seinen Blick in die Ferne schweifen, keines der Gesichter nimmt einen maskenhaften Ausdruck an. Und beide sagen: „Nach dem Erdbeben konnten

wir abends nicht mehr einschlafen, und wenn wir es doch taten, weckten uns Alpträume. Doch jetzt haben wir keine Angst mehr!“

Seit dem Erdbeben leben Samrak und Shisana mit ihren Familien in Notunterkünften aus Wellblech, wie so ziemlich alle Menschen in den 14 vom Erdbeben betroffenen Distrikten. 95 Prozent der einfachen, aus Feldsteinen und Lehm errichteten Häuser sind in sich zusammengebrochen und haben die wenigen Besitztümer der Menschen unter sich begraben. „Töpfe, Geschirr, Bettzeug, Kleidung – es ist einfach alles weg“, klagt Tara Bora. Sie ist 45 Jahre alt und Mutter von zwei Kindern. Schon vor dem Erdbeben hatten es die Menschen in Sindhupalchok schwer, ein Einkommen zu erwirtschaften. Sie waren froh um jeden Trekkingtouristen, der auf seinem Weg durch die Berge etwas Geld in Herbergen und Dorfläden ließ. Doch diese Einnahmequelle ist mit dem Erdbeben versiegt. AMURT versucht deshalb, Frauen wie Tara Bora, die maximal die Grundschule besucht haben, ein paar Fähigkeiten an die Hand zu geben, die ihnen zum Überleben helfen. Sie und die anderen Frauen aus dem Dorf Tekanpur haben sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen, die Nähen lernt. „Unsere Selbsthilfegruppe hat den Auftrag bekommen, die Schuluniformen für die Kinder zu nähen. Das Geld, das wir damit verdienen, ist wichtig, damit wir unsere Häuser wieder aufbauen können.“

Natürlich ist es wichtig, dass die Menschen wieder in festen Unterkünften leben können. Doch das Einkommen schützt die



Kinder nicht nur davor, noch länger obdachlos zu sein, sondern bewahrt sie womöglich auch vor einem viel schlimmeren Schicksal. Denn es gibt in jeder Katastrophe immer auch Menschen, die versuchen, die Not anderer auszunutzen. Nach dem Erdbeben kamen plötzlich Männer in die Dörfer, die den Eltern schöne Versprechungen machten. „Sie sagen, sie hätten Stipendien zu vergeben, die den Mädchen eine Ausbildung ermöglichen – sie müssten dazu allerdings in die Hauptstadt kommen“, berichtet Devaki Shrestha, die bei AMURT für die Frauengruppen zuständig ist. „Doch tatsächlich werden sie in Bordelle in Indien oder China verschleppt.“ Mädchenhandel ist in Nepal schon lange ein großes Problem, doch nach dem Erdbeben nahm er noch einmal sprunghaft zu: „Die Menschen sind nach der Katastrophe so verzweifelt, dass sie sich an jeden Strohalm klammern und Versprechungen blind glauben.“

Armut macht verzweifelt, abhängig und hilflos

AMURT versucht deshalb nicht nur, die schlimmste Not der Familien zu lindern, sondern auch aufzuklären: Weil vielen Bewohnern der abgelegenen Regionen überhaupt nicht bewusst ist, dass es eine Mafia gibt, die Mädchenhandel betreibt, hat Devaki Shrestha mit Jugendlichen auch ein Straßentheaterstück einstudiert, welches das Thema aufgreift. Obwohl es nur ein-

faches Laientheater ist, sind die Frauen von der Vorführung gebannt, lachen über den betrunken schwankenden Vater und fiebern mit dem Mädchen mit, das schließlich der Bordellbesitzerin entkommt und nach Hause zurückkehren kann. „Es ist wichtig, dass diese Theaterstücke auch ein bisschen lustig sind, damit die Menschen gerne herkommen und sie anschauen. Wären sie langweilig, dann würden wir niemanden damit erreichen“, erklärt Devaki Shrestha das Konzept des Straßentheaters.

Das schwerste Erdbeben seit 80 Jahren traf die Republik Nepal in den Kinderschuhen. Viele politische und strukturelle Hindernisse verhinderten einen schnelleren Wiederaufbau. Aber trotz aller Widrigkeiten haben es die Partner der Kindernothilfe geschafft, auf vielen Ebenen die Situation derjenigen zu verbessern, die fast alles verloren hatten: Kinder gehen wieder in die Schule, und viele konnten die schlimmsten emotionalen Folgen des Bebens hinter sich lassen. Selbsthilfegruppen sorgen für wirtschaftliche Perspektive für die arme Landbevölkerung, und Aufklärungsmaßnahmen schaffen zunehmende Sicherheit vor denjenigen, die Not und Armut ausnutzen wollen. Dafür, dass es für sie im Himalaya-Staat weiter bergauf geht, nehmen auch die Kinder täglich große Anstrengungen in Kauf. So müssen ältere Kinder z. B. oft lange Strecken gehen, um zu ihrer Notschule zu kommen. Dass Kinder wie Samrak jetzt anstatt zehn Minuten fast eine Stunde zur Schule laufen müssen, nimmt er mit vorbildlicher Leichtigkeit: „No problem“, lacht der Zwölfjährige. <



<
Kinder vor der „Blechsche“
von Sindhupalchok

<<
Frische Luft schnappen:
Pause in der Bergschule

<<<
Selbsthilfegruppen machen Schule:
Tara Bora und die anderen
Mitglieder der Selbsthilfegruppe
nähen jetzt Schuluniformen.

Ecuador nach dem Erdbeben: Hilfe für die Kinder von Muisne



Ein Erdbeben der Stärke 7,8 verwüstete die beiden Küstenprovinzen Manabí und Esmeraldas im Nordwesten Ecuadors. Schätzungen zufolge starben 700 Menschen, Zehntausende wurden obdachlos. Die Kindernothilfe stellt 50.000 Euro für die humanitäre Hilfe bereit und ruft zu Spenden auf.

Die Kindernothilfe konzentriert ihre Soforthilfe in Ecuador auf den Küstenort Muisne in der Provinz Esmeraldas, der vom Beben zu zwei Dritteln zerstört wurde und bereits zuvor mit extremen Armutproblemen zu kämpfen hatte. „Wenn man das Ausmaß der Zerstörung sieht, grenzt es an ein Wunder, dass die mehr als 4.500 Kinder, die wir in unseren Projekten fördern, unverletzt geblieben sind“, sagt Kindernothilfe-Landeskoordinator Mauricio Bonifaz. Kindernothilfe-Partner haben in Muisne ein Schutzzentrum für 350 Kinder eröffnet, in dem sie die Schrecken der Erlebnisse verarbeiten sollen. Die pädagogisch-therapeutischen Angebote reichen vom gemeinsamen Essen, Spielen, Malen und Singen bis zur Weiterführung des Unterrichts. Auch in Guayaquil nahmen die dortigen Kindernothilfe-Partnerorganisationen den Projektbetrieb kurz nach der Katastrophe wieder auf.  **Foto:** Kindernothilfe-Partner

Nachruf auf Nikolaus Immer (1952 – 2016)



 **Foto:** Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

Am 2. April verstarb Nikolaus Immer im Alter von 63 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles. Er war 18 Jahre lang stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender der Kindernothilfe. Sein Tod war und ist unfassbar für alle, die mit ihm für die Kindernothilfe gearbeitet haben. Sein Erfahrungsschatz war sehr wichtig für uns, ebenso das Vertrauen, das wir zueinander hatten, die gegenseitige Verlässlichkeit und Wertschätzung, die Freude am gemeinsamen Engagement, die Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden im Haus, das Suchen und Finden von Lösungen auch in schwierigen Fragen oder mühevollen Zeiten. Nikolaus Immer war Erziehungs- und Sozialwissenschaftler und zuletzt Leiter des Geschäftsbereiches Soziale Integration in der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. In den letzten

Jahren setzte er sich vor allem für schutzsuchende Flüchtlinge ein.

Nikolaus Immer war gesegnet mit einem herrlichem, lauten Lachen und einer umfangreichen Portion Humor. Und er war ernsthaft, wertschätzend, zuverlässig, auch drängend und protestierend und dabei politisch klar einseitig für Benachteiligte, gegen soziale, rassistische und jede Art von Ausgrenzung. Er war fromm und zuversichtlich, denn er glaubte fest daran, dass Gott ihn liebt und starkmacht – über den Tod hinaus. Wir werden ihn vermissen. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie.

Christel Riemann-Hanewinkel, Vorsitzende des Kindernothilfe-Verwaltungsrats

Kindernothilfe ausgezeichnet



Ende Januar wurde die Kindernothilfe anlässlich des bundesweiten „Tages der Praktikanten“ als hervorragender Arbeitgeber für hochinteressante und fundierte Praktika ausgezeichnet. Bei der feierlichen Verleihung in Berlin ging das Kinderhilfswerk in gleich vier Kategorien als Sieger hervor: Allgemeine Arbeitgeberqualität, Coaching, Arbeitsatmosphäre und Lernen. Darüber hinaus gewann die Kindernothilfe erneut die Auszeichnung „Star“, weil sie von den mehr als 6.200 an der Umfrage teilnehmenden Praktikanten überdurchschnittliche Werte in den Dimensionen Arbeitgeberqualität und Markenimage zugesprochen bekam: „Wir sind sehr stolz darauf, dass sich unsere Praktikantinnen und Praktikanten bei der Kindernothilfe so wohlfühlen und ihrer Zeit bei uns so gute Noten geben“, sagte Petra Niederau, Personalleiterin der Kindernothilfe. Jährlich unterstützen rund 50 Praktikanten die Kindernothilfe in ihrer Geschäftsstelle in Duisburg. [^] **Foto:** ABSOLVENTA

Bundesweites Treffen der Ehrenamtlichen



Zum dritten Mal lud die Kindernothilfe ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter zu einem gemeinsamen Fortbildungswochenende in ihre Geschäftsstelle nach Duisburg ein. Am ersten Märzwochenende kamen rund 60 Mitglieder aus 27 Arbeits- und Freundeskreisen aus der ganzen Bundesrepublik zusammen. Gemeinsames Lernen sowie der Austausch und die Vernetzung untereinander standen auf dem Programm. Die Workshops thematisierten das Hand-

werkszeug für die ehrenamtliche Arbeit: vom Kennenlernen der vielfältigen Info-Materialien für die Arbeit vor Ort über das Fotografieren mit Kamera und Smartphone bis hin zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher. Den ganzen Samstag-nachmittag lang wurde fleißig gearbeitet und diskutiert.

Am Sonntag präsentierten die Ehrenamtlichen auf einem „Markt der Möglichkeiten“ ihre Aktionen und Ideen, knüpften Verbindungen zu anderen Arbeitskreisen und tauschten sich über ihre Projekte aus. Dabei standen die Mitarbeiter der Geschäftsstelle den Ehrenamtlichen Rede und Antwort für ihre Fragen und Anregungen. Das Fazit der Teilnehmer war einhellig: Es war ein rundum gelungenes Wochenende mit vielen interessanten Gesprächen und neuen Anregungen für die Arbeit in allen Regionen Deutschlands. [^] **Foto:** Niklas Alof

Laufen für die Opfer von El Niño



Von Sonne bis hin zu Schneeschauern war alles dabei: Bei Aprilwetter wie aus dem Bilderbuch starteten am 24. April 15 Mitarbeiter der Kindernothilfe beim Düsseldorf-Marathon 2016. Zugunsten der Kampagne El Niño: #istmirnichtegal (siehe S. 18) schickten die Duisburger vier Teamstaffeln ins Rennen, die sich jeweils die Marathonstrecke von etwas mehr als 42 Kilometern teilten.

< **Foto:** Ralf Krämer

Termine

Duisburg: Großes Kinderfest

So 12.6., 11-18 Uhr

Auch in diesem Jahr macht die Kindernothilfe den Garten der Erinnerung zur bunten Kinderoase: mit Piratenschiff zum Klettern, Rutschen und Springen, Wellenflieger-Kettenkarussell, Clownshow, Riesen-Jenga, Mal- und Kreativstation und vielen weiteren Angeboten, die Kinderherzen höherschlagen lassen. Innenhafen, Garten der Erinnerung, Philosophenweg, 47051 Duisburg

Netphen: Benefizkonzert

So 12.6., ab 16.30 Uhr

Der Arbeitskreis Siegerland lädt zu einem Benefizkonzert zugunsten der Erdbebenopfer in Ecuador ein. Gestaltet wird das Konzert von Brigitte und Bernd Sensenschmidt (Alphörner), dem Blechbläserensemble pian e forte und Bernhard Boja (Orgel).

Kath. Pfarrkirche St. Martin Netphen, Lahnstraße 86, 57250 Netphen

Dresden: Benefizkonzert

So 12.6., ab 18 Uhr

Der St. Lukas-Gospelchor veranstaltet gemeinsam mit dem Kindernothilfe-Arbeitskreis Dresden ein Benefizkonzert zugunsten syrischer Flüchtlinge. Eintrittskarten gibt es im Pfarramt, beim SZ-Ticketservice, an der Konzertkasse oder an der Abendkasse für 9 Euro bzw. 5 Euro.

Ev.-Luth. Lukaskirchgemeinde Dresden, Lukasplatz 1, 01069 Dresden



<
V. li. n. re. Annelise Ernst, Monika Deichmüller und Schulleiter Uwe Neumann

∨
Das erste Patenkind des Berufskollegs Dinslaken:
José aus Chile



Schüler helfen seit über 35 Jahren Kindern in Not

Text: Josephine Herschel

Fotos: Ralf Krämer und Kindernothilfe-Partner

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

1980 beschloss das Berufskolleg Dinslaken, Jungen und Mädchen in Not zu unterstützen. Mit bis heute sechs Patenschaften fördern die Schüler und Lehrer seither Kinder in Asien und Lateinamerika.

Anneliese Ernst erinnert sich an die erste Patenschaft, die sie zusammen mit ihren Schülern und Kollegen bei der Kindernothilfe übernahm: „José kam aus Chile, seine Eltern waren gestorben und er lebte auf der Straße. Als meine Schüler und ich seine Geschichte hörten, war uns sofort klar, dass wir da helfen möchten“, so die heute 79-Jährige. In der Zeitung hatte die damalige Spanischlehrerin von der Kindernothilfe und deren Patenschaftsmodell gelesen und sich überlegt, dass es schön sei, wenn ihre Spanischklasse eine solche Patenschaft für ein Kind aus Lateinamerika übernehmen und ihm Briefe schreiben würde. So könnten die Schüler nicht nur die Sprache üben, sondern gleichzeitig auch mehr über die Lebenssituation von Jungen und Mädchen dort erfahren. „Wir haben im Unterricht ja auch immer die Lage in den jeweiligen Ländern besprochen.

Durch die Patenkinder gelang es noch einmal auf eine viel anschaulichere Weise, die teilweise sehr schwierigen Lebenssituationen den Schülern hier näher zu bringen.“

Nach einem Besuch mit den Schülersprechern ihrer Spanischklasse bei der Kindernothilfe, entschied sich Anneliese Ernst gemeinsam mit ihrer Klasse, José zu unterstützen. Dafür spendeten die Schüler und das Kollegium des Berufskollegs Dinslaken die damals rund 600 Mark im Jahr. „Es war mir sehr wichtig, dass die Patenschaft ein Projekt der Schüler war, nicht der Schule. Die Schüler sollten die Notwendigkeit der Hilfe erkennen“, erinnert sich Anneliese Ernst.

Seit 1980 haben die Schüler und Lehrer des Berufskollegs sechs Patenkinder unterstützt. Alle Patenkinder sprechen spanisch oder englisch. So wurde Anneliese Ernsts Idee auch nach ihrer Pensionierung im Jahr 2000 weitergeführt. Zunächst von Isolde Wilms, heute von Monika Deichmüller. Sie ist es auch, die zum 35. Jubiläum Fotos aller Patenkinder im Foyer der Schule aufgehängt hat. So können die Schüler noch einmal nachlesen und auf den Fotos sehen, wen sie da eigentlich unterstützen. Heute ist es Leosesto aus Guatemala. Mit ihm stehen die Spanischschüler mehrmals im Jahr im Briefkontakt. „Dass meine Idee der Patenschaften so lange weitergeht, hätte ich nie gedacht“, freut sich Anneliese Ernst. <

Ein dickes Danke schön den Kinderpaten



Text: Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende

Foto: Jakob Studnar

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Wenn ich in den vergangenen Wochen durch die Büros der Kindernothilfe-Geschäftsstelle ging, konnte ich vor allem eines sehen: Strahlende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie hatten allen Grund zur Freude über den wunderbaren Austausch mit unseren Kinderpaten, der uns so ermutigt und bestärkt! Denn seit die Kindernothilfe um einen höheren monatlichen Patenschaftsbeitrag gebeten hatte, gab es zahlreiche Korrespondenz und ganz besonders viele Telefonate mit Paten – und diese verliefen fast immer ausgesprochen positiv. Von allen Seiten bekamen wir zu hören, mit welchem Wohlwollen, Verständnis und, ja, mit welcher Freude das Gros der Kindernothilfe-Paten ihren monatlichen Beitrag von 31 auf 39 Euro erhöht.

„Ich fand den Betrag schon immer sehr gering“

„Ich habe mich sowieso schon gefragt, wie lange die Kindernothilfe mit dem bisherigen Patenschaftsbeitrag noch auskommt“, sagte beispielsweise eine Spenderin am Telefon. Ein anderer Spender schrieb: „Ich begrüße die Erhöhung sehr, denn in all den Jahren, in denen ich ein Patenkind fördere, fand ich den Betrag dafür schon immer sehr gering, um nicht zu sagen: zu günstig.“ Quasi nebenbei hörten und lasen die Mitarbeitenden im Spenderservice großartige Geschichten, warum und mit wie viel

Herzblut die Kinderpaten „ihre“ Mädchen und Jungen in Afrika, Asien oder Lateinamerika unterstützen. Viele von ihnen sind schon seit Jahrzehnten dabei und haben in dieser Zeit gleich mehreren Kindern die Chance auf ein besseres, würdevolles Leben ermöglicht. Allen, die dies auch weiterhin tun – und die zukünftig ein kleines bisschen mehr geben, um Kindern eine Zukunft zu bieten – sei auch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich gedankt!

Aber auch den Spenderinnen und Spendern, die im Augenblick keine Erhöhung um acht Euro monatlich leisten können oder wollen, gilt unser Dank. Es sind nur wenige Paten, die es zunächst beim bisherigen Betrag belassen wollen. Dass sie grundsätzlich bei uns bleiben und weiterhin ein Patenkind unterstützen, freut uns sehr. Nach 22 Jahren unveränderter Beitragshöhe war eine Anpassung an die gestiegenen Kosten unvermeidbar. Mit Zuversicht erwarten wir daher auch in den kommenden Wochen zahlreiche Bestätigungen, dass unsere Kindernothilfe-Paten die Erhöhung gutheißen und mittragen.

Über die fröhlichen Gesichter der Mitarbeitenden der Geschäftsstelle freue ich mich weiterhin jeden Tag. Entscheidend für die Kinder wird aber sein, dass wir gemeinsam mit unseren Paten dauerhaft und verlässlich an ihrer Seite stehen können. Jeder Euro für sie trägt Früchte. Jeder Euro für sie wirkt. <



Streiflichter aus der Kindernothilfe-Arbeit 2015

Fotos: Kindernothilfe

Von der Flüchtlingskrise über frühkindliche Bildung bis hin zu den Action!Kidz: 2015 haben wir in verschiedenen Bereichen wieder wichtige Projekte in Angriff genommen. Einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen in unserer In- und Auslandsarbeit geben die drei Vorstände der Kindernothilfe, Katrin Weidemann, Christoph Dehn und Jürgen Borchardt.

Herr Borchardt, zum Jahresende schrieb die Kindernothilfe schwarze Zahlen. Wie ist dieses Ergebnis zustande gekommen?

Wir haben das Jahr mit einem erfreulichen Plus von rund 795.000 Euro abgeschlossen. Die Erträge sind um fast sechs Prozent gestiegen; dadurch haben wir 5,4 Millionen Euro mehr eingenommen als geplant. Die wesentlichen Gründe für diese Entwicklung sind: Für Projekte der humanitären Hilfe haben wir über drei Millionen Euro mehr Spenden erhalten als noch 2014. Besonders hoch war dabei das Spendenaufkommen für die Nothilfe in Nepal und für syrische Flüchtlinge im Libanon. Ein Plus gab es auch bei den Zuwendungen staatlicher Geber für die Kofinanzierung von Projekten, nämlich mehr als 20 Prozent.

Gleichzeitig sind unsere Aufwendungen gesunken, und zwar um 2,6 Millionen Euro. Für die Projektförderung konnten wir – unter anderem weil uns die Mittel fehlten – 2,1 Millionen Euro weniger als im Vorjahr zur Verfügung stellen. Und schließlich haben wir auch in den Arbeitsbereichen unserer Geschäftsstelle 0,5 Millionen Euro eingespart.

Frau Weidemann, für die humanitäre Hilfe wurde mehr gespendet als noch im Vorjahr. Wie wurden die Gelder eingesetzt?

Der Bürgerkrieg in Syrien zieht sich bereits über fünf Jahre hin, und es gibt immer noch kaum Aussicht auf Frieden. Mit unserer Arbeit in der libanesischen Bergregion Chouf geben wir syrischen Flüchtlingen eine Zukunftsperspektive und verhindern, dass sie sich auf den gefährlichen Weg nach Europa machen müssen. Ein anderes Einsatzgebiet ist Nepal, das bisher kein Kindernothilfe-Partnerland war. Nach den zwei schweren Erdbeben in Zentralnepal im April und Mai 2015 mit fast 9.000 Toten haben wir entschieden, dort trotzdem humanitäre Hilfe zu leisten. Wir haben zwei Partnerorganisationen gefunden, mit denen wir zunächst Schutzzentren für Kinder eingerichtet haben. Gleich-



zeitig begann der Aufbau von Behelfsschulen und die Schulung von Lehrkräften, wie sie seelische Verletzungen und Ängste bei Kindern erkennen und damit heilsam umgehen können. (Zu unserer Arbeit in Nepal siehe auch S. 4 ff)

Herr Dehn, 2015 wurden Nepal und der Libanon als neue Partnerländer aufgenommen. Sind weitere Veränderungen im Länderportfolio geplant?

Wir haben im vergangenen Jahr unsere Partnerländer anhand eines angepassten Wohlstandsindikators, dem sogenannten Inequality-adjusted Human Development Index, eingestuft. Dieser bezieht neben Armut und Lebensqualität in einem Land auch die ungleiche Verteilung von Lebenschancen in die Bewertung ein. Auf dieser Grundlage werden wir die Arbeit in Russland Ende 2016, in Chile Ende 2018 abschließen. Ursprünglich wollten wir uns 2016 aus dem Kosovo zurückziehen, doch die Flüchtlingssituation hat die berufsbildende Schule in Mitrovica wieder in den Fokus gerückt. Zurückgekehrte Flüchtlinge haben die Schülerzahl knapp verdoppelt; die Vermittlungsquote der Absolventen liegt bei fast 100 Prozent. Deshalb werden wir diese erfolgreiche Arbeit fortführen.

Qualifizierungen unserer Partnerorganisationen spielen bei der Kindernothilfe eine große Rolle. Welche sind aus dem Berichtsjahr besonders erwähnenswert?

Wir sind mehr als ein bloßer Geldgeber für die einheimischen Organisationen. Begleitung, Beratung und Kompetenzentwicklung kommen hinzu. 2015 haben wir gemeinsam an verbesserten Planungs- und Monitoring-Instrumenten gearbeitet. Unsere Partner sollen nicht nur Rechenschaft darüber ablegen, was sie in einem bestimmten Zeitraum getan haben, wie viele Kinder sie betreut, welche Fortbildungen sie durchgeführt haben. Sie sollen darüber hinaus auch erheben, welche Veränderungen die Projektaktivitäten bewirkt haben: Wie hat sich das Leben der Kinder verbessert? Was bewirken die neuen Kenntnisse und Fähigkeiten, die in den Fortbildungen erworben wurden? Ein Beispiel, wo die Veränderungen deutlich sichtbar sind, ist unsere Selbsthilfegruppen-Arbeit. Familien arbeiten sich aus der absoluten Armut heraus. Kinder gehen regelmäßig zur Schule und haben genug zu essen. Alkoholmissbrauch und Gewalt gegen Kinder gehen zurück, dafür entfalten die Mädchen und Jungen neue Lebenschancen. Außerdem haben wir die Fortbildungen im Kinderschutz intensiv

fortgeführt. In einem vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geförderten Vorhaben, das wir mit fünf weiteren Kinderrechtsorganisationen durchführen, schulen wir Organisationen in neun Ländern im Kinderschutz. Inzwischen haben fast alle unsere Partnerorganisationen eine funktionierende Kinderschutz-Policy.

Frau Weidemann, welches Fazit ziehen Sie nach Abschluss der Kindernothilfe-Bildungskampagne?

Frühkindliche Bildung ist eine Lösung, um den Kampf gegen Armut endlich zu gewinnen. Qualitativ hochwertige Bildungsangebote für kleine Mädchen und Jungen haben das Potenzial, ganze Gesellschaften nachhaltig in ihrer Entwicklung zu stärken. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Studie der Ludwig-Maximilians-Universität München, die wir in Auftrag gegeben haben und die im September in Berlin vorgestellt wurde. Anhand von 15 Projekten aus drei Kontinenten weist sie empirisch nach, dass die frühe Förderung und Bildung von Kindern deutlich größere Effekte hat als sämtliche spätere Maßnahmen im Bereich von Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Trotzdem geht der Ausbau frühkindlicher Bildungsangebote in vielen Ländern Afrikas, Lateinamerikas und Asiens nur zögerlich voran. Wir haben dieses Problem im Bundestagsausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung thematisiert und einen Gesetzesentwurf ins Parlament eingebracht. Unsere Forderungen an die Bundesregierung unterstützten Tausende Besucher des großen Wise Guys Konzerts auf dem 35. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart im Juni mit einer Postkartenaktion.

Eine weitere Kindernothilfe-Kampagne richtet sich gegen ausbeuterische Kinderarbeit. Wie erfolgreich waren die Action!Kidz 2015?

6.700 Mädchen und Jungen in ganz Deutschland haben bei unserem Wettbewerb „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“ 2014/2015 mitgemacht. Sie haben sich im Unterricht intensiv mit Peru beschäftigt und haben gelernt, wie Mädchen und Jungen dort zum Beispiel in Ziegeleien schuften müssen. Dann sind sie in ihre Nachbarschaft, in Geschäfte und Seniorenheime ausgeschwärmt und haben durch kleinere Dienstleistungen 100.000 Euro Spenden für peruanische Kinderarbeiter gesammelt. Heute gehen die Kinder aus unserem Projekt in Cajamarca zur Schule und arbeiten deutlich weniger oder gar nicht mehr.

Neben den Kindern in Peru können sich besonders Straßenkinder in Bangladesch freuen – dank einer neuen Unternehmenskooperation.

Das stimmt! Im August kam es zum Abschluss einer großen Unternehmenskooperation mit Procter & Gamble (P&G) Deutschland und der Rewe Group. Gemeinsam mit uns haben P&G und die Rewe Group die Aktion „Stück zum Glück“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, mit der langfristig angelegten Spendeninitiative die Perspektiven von Straßenkindern in Bangladesch zu verbessern. Die Förderung umfasst neben dem Bau eines Schutzhauses auch die ganzheitliche Versorgung und Betreuung von bis zu 300 Straßenkindern über einen Zeitraum von drei Jahren. <

Stand: März 2016

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Christoph Dehn, stellvertretender Vorstandsvorsitzender,
Vorstand Programmbereich
Jürgen Borchardt, Vorstand Finanzen und Verwaltung
Kontakt: vorstand@knh.de



Finanzbericht 2015

Im Jahr 2015 belaufen sich die Erträge auf 59.955.087 Euro, die Aufwendungen auf 59.160.509 Euro. Somit schließen wir das Jahr mit einem Plus von 794.578 Euro ab.

Erträge

Die Erträge in Höhe von rund 60 Millionen Euro setzen sich aus Spenden, Zuwendungen und Zuschüssen sowie anderen und außerordentlichen Erträgen zusammen. Der Anstieg von knapp 3,4 Millionen Euro gegenüber 2015 beruht zu großen Teilen auf höheren Spenden für die humanitäre Hilfe in Nepal und für syrische Flüchtlinge im Libanon. Entsprechend liegen die Spenden für die humanitäre Hilfe mit insgesamt 8,9 Millionen Euro um mehr als die Hälfte über dem Vorjahresniveau. Auch die Zuwendungen für die Kofinanzierungen von Projekten durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie die anderen und außerordentlichen Erträge weisen gegenüber dem Vorjahr ein deutliches Plus aus.

Aufwendungen

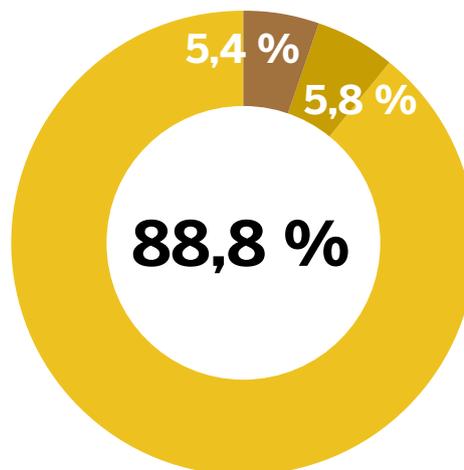
Die Aufwendungen in Höhe von 59,2 Millionen Euro setzen sich aus den Projektausgaben sowie den Werbe- und Verwaltungsausgaben zusammen. Im Rahmen der Haushaltskonsolidierung verminderten sich die Projektausgaben um 2,1 Millionen, die Ausgaben für Werbung und Verwaltung um 570 Tausend Euro. Der Rückgang der Projektausgaben resultiert zum größten Teil daraus, dass aufgrund der Spendenentwicklung deutlich weniger Mittel für die Förderung von lang- und kurzfristigen Projekten bereitgestellt werden konnten als im Vorjahr. 2016 werden die Mittel wieder steigen, weil dann ein Großteil der 2015 für die Hilfe in Nepal und für syrische Flüchtlinge im Libanon erhaltenen Gelder abfließen wird.

Ergebnis

Der Jahresabschluss weist ein Plus von 795 Tausend Euro aus. Dem Vereinskonto werden aus zweckfreien Nachlässen 936 Tausend Euro zugeführt, und zur Finanzierung von Projekten erfolgt eine Entnahme aus den entsprechenden Rücklagen von 141 Tausend Euro.

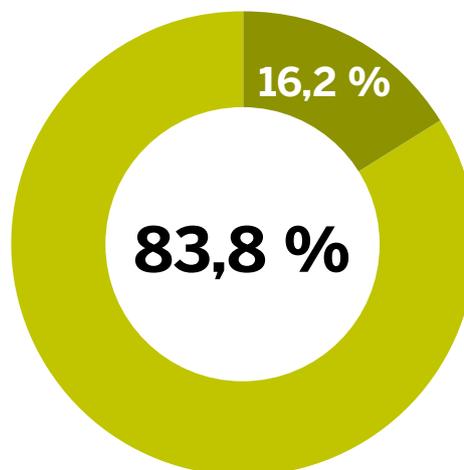
Wir haben den Jahresabschluss und den Lagebericht 2015 der Kindernothilfe e. V. freiwillig im Sinne der Gesetze prüfen lassen. Die unabhängigen Wirtschaftsprüfer von PKF FASSETL SCHLAGE Partnerschaft m.b.B., Duisburg, haben dazu ein uneingeschränktes Testat ohne Hinweise auf besondere Umstände erteilt.

Beim vorliegenden Finanzbericht handelt es sich nicht um den Jahresabschluss in der gesetzlichen Form. Den vollständigen Jahresabschluss 2015, bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Anhang, sowie den Lagebericht 2015 finden Sie auf unserer Webseite www.kindernothilfe.de



Ertragsstruktur

> Spenden	88,8 %
> Zuwendungen/Zuschüsse	5,4 %
> andere Erträge	5,8 %
Gesamt:	100 %

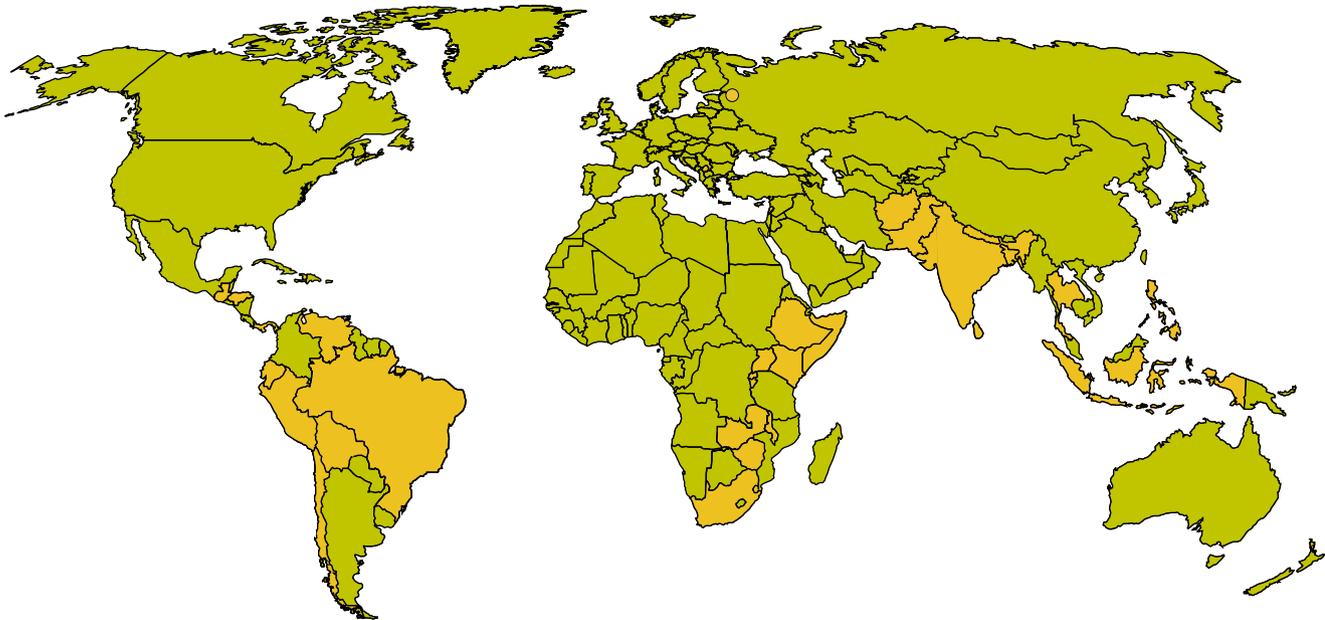


Aufwandsstruktur

Projektausgaben	83,8 %
> Projektförderung:	73,7 %
> Projektbegleitung:	6,1 %
> Bildungs-, Informations-, Advocacy-Arbeit:	4,0 %
Werbung und Verwaltungsausgaben:	16,2 %
> Werbung und	
> Spenderservice:	10,7 %
> Verwaltung:	5,5 %
Gesamt:	100,0 %

Die Förderung 2015

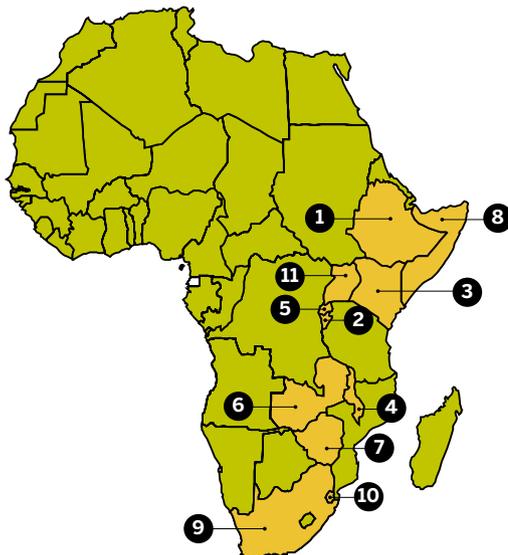
Wir unterstützen 1.979.810 junge Menschen in 783 Projekten
in 31 Ländern mit einem Aufwand von 43.627.307,02 Euro



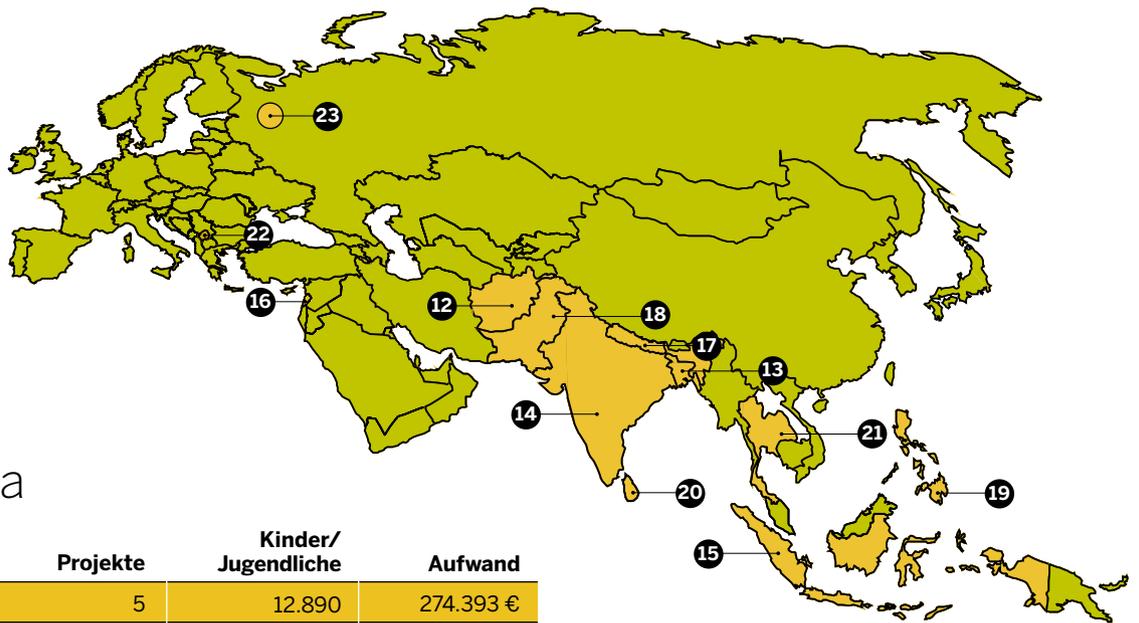
Kontinente	2015			2014		
	Projekte	Kinder/Jugendliche	Aufwand	Projekte	Kinder/Jugendliche	Aufwand
Summe Afrika	194	1.649.510	14.360 T. €	196	1.529.300	15.542 T. €
Summe Asien	435	241.100	16.187 T. €	439	192.230	16.545 T. €
Summe Osteuropa	6	1.400	276 T. €	8	1.400	667 T. €
Summe Lateinamerika	148	87.800	12.694 T. €	156	91.000	12.920 T. €
Weltweit allgemein*			110 T. €			81 T. €
Summe	783	1.979.810	43.627 T. €	799	1.813.930	45.755 T. €

* Darunter fallen kontinentübergreifende Kosten, hauptsächlich für Evaluierungen.

Afrika



Land	Projekte	Kinder/ Jugendliche	Aufwand
1 Äthiopien seit 1973	73	681.100	4.510.204 €
2 Burundi seit 2007	3	75.210	411.616 €
3 Kenia seit 1974	21	120.490	1.785.795 €
4 Malawi seit 1998	12	82.890	822.055 €
5 Ruanda seit 1994	13	151.760	1.240.894 €
6 Sambia seit 1998	10	158.570	1.372.686 €
7 Simbabwe seit 2010	10	45.440	679.939 €
8 Somalia seit 2011	6	22.920	776.551 €
9 Südafrika seit 1979	20	16.070	1.251.799 €
10 Swasiland seit 1985	5	13.860	370.106 €
11 Uganda seit 1981	21	281.200	1.107.365 €
Afrikaweit			31.095 €
Summe Afrika	194	1.649.510	14.360.105 €



Asien/Osteuropa

Land	Projekte	Kinder/ Jugendliche	Aufwand
12 Afghanistan seit 2002	5	12.890	274.393 €
13 Bangladesch seit 1971	17	7.690	736.333 €
14 Indien seit 1959	325	92.680	7.130.119 €
15 Indonesien seit 1978	6	2.840	570.874 €
16 Libanon seit 2013	3	2.620	887.293 €
17 Nepal seit 2015	4	12.600	761.979 €
18 Pakistan seit 1977	25	29.390	2.672.781 €
19 Philippinen seit 1977	27	61.980	1.845.854 €
20 Sri Lanka seit 1975	11	6.580	675.394 €
21 Thailand seit 1983	12	11.830	558.194 €
Asienweit			73.814 €
Summe Asien	435	241.100	16.187.028 €
22 Kosovo seit 1998	1	630	62.749 €
23 Russ. Föderation seit 1998	5	770	213.161 €
Summe Osteuropa	6	1.400	275.910 €



Lateinamerika

Land	Projekte	Kinder/ Jugendliche	Aufwand
24 Bolivien seit 1974	24	19.540	1.538.278 €
25 Brasilien seit 1971	49	12.690	2.366.325 €
26 Chile seit 1969	14	2.450	830.258 €
27 Ecuador seit 1979	7	2.620	686.219 €
28 Guatemala seit 1976	19	10.710	1.780.123 €
29 Haiti seit 1973	14	16.300	3.789.379 €
30 Honduras seit 1979	13	16.080	910.311 €
31 Peru seit 1984	7	7.410	602.147 €
Lateinamerikaweit	1	–	191.564 €
Summe Lateinamerika	148	87.800	12.694.604 €

el niño

#istmirnichtegal

Text: Ludwig Grunewald

Fotos: privat

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de



^ Reihe oben v.l.n.r. Norbert Blüm, Wincent Weiss, Christoph Biemann, Reihe unten: Miriam Pielhau, Urs Meier, Natalia Wörner

El Niño, so heißt das Christkind auf Spanisch. Dieser Name steht in der christlichen Welt für Rettung, Hoffnung und nicht zuletzt Geschenke. El Niño ist aber auch der Name des Klimaphänomens, das für etwa 60 Millionen Menschen auf der Welt das komplette Gegenteil bedeutet: Gefahr, Armut und Verzweiflung. In Äthiopien herrscht die schwerste Dürre seit 30 Jahren, in Teilen Brasiliens hat es vier Jahre nicht geregnet und mit Haiti, Honduras und Guatemala sind ebenfalls mittelamerikanische Länder betroffen. Mit Sofort-hilfemaßnahmen und der Social Media-Kampagne El Niño: #istmirnichtegal macht sich die Kindernothilfe gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen vor Ort und prominenten Unterstützern in Deutschland für die Leidtragenden stark.

Der El Niño im Winter 2015/16 war einer der heftigsten seit Beginn der Wetter-Aufzeichnungen im Jahre 1870. Aber: In Zeiten von Terror und Flüchtlingsthematik schafft es selbst der

sogenannte „Super-“, „Monster-“ oder „Godzilla“-El Niño in den westeuropäischen Medien nicht in die Schlagzeilen. Das möchte die Kindernothilfe ändern und ist mit prominenten Helfern dabei, über die sozialen Netzwerke wie Facebook, Twitter und Instagram unter #istmirnichtegal Aufmerksamkeit für die vielen Betroffenen weltweit zu schaffen. Mit an Bord sind unter anderem Ex-Arbeitsminister Norbert Blüm, die Band Culcha Candela, Sendung-mit-der-Maus-Moderator Christoph Biemann und Schauspielerin Natalia Wörner.

Für alle Unterstützer ist es eine Herzensangelegenheit, die dramatischen Zustände rund um den Globus in den Vordergrund zu rücken: „Bei allen Problemen hierzulande ist es mir wichtig, andere Hilfsbedürftige nicht einfach zu vergessen – nur weil die Medien nicht so prominent über das Problem berichten“, sagt zum Beispiel Moderatorin Miriam Pielhau auf Instagram und wirft damit etwas mehr Licht auf das Leid der Menschen.

Allein in Äthiopien sind schätzungsweise 18 Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Durch den fehlenden Regen sind die Wasserspeicher leer, Seen und Flüsse ausgetrocknet. Verdurstendes Vieh und Missernten entziehen der Landbevölkerung die Lebensgrundlage. In manchen Teilen des Landes, wie z. B. der Afar-Region, ist die Dürre sogar so stark wie seit fünf Jahrzehnten nicht mehr.

Frühestens im kommenden Herbst werden die Bauern die nächste Ernte einfahren können, und erst dann könnte sich die dramatische Versorgungslage von Millionen Kindern und ihren Familien etwas entspannen. Gemeinsam mit fünf lokalen Partnerorganisationen versorgt die Kindernothilfe in den am stärksten betroffenen Regionen des ostafrikanischen Landes bereits mehr als 40.000 Menschen mit Nahrungsmitteln und Wasser. Ein weiteres großes Ziel der Soforthilfe ist es aber auch, die bisher in den Projekten geschaffene Entwicklung zu erhalten. Deshalb versorgt die Kindernothilfe die Menschen mit allem Nötigen, das sie sich zurzeit selbst nicht leisten können, z. B. Schulessen, Saatgut oder medizinische Check-Ups. Denn: alle verfügbaren Ressourcen verwenden die Menschen momentan schlicht zum Überleben.

Auch in Süd- und Mittelamerika sorgt El Niño für Rekorddürren. Seit vier Jahren hat es in der Region Sertão im Nordosten Brasiliens praktisch nicht mehr geregnet. Durch die Wetterverschiebungen sind die Niederschläge ganz ausgeblieben. Die Lage für die Familien der sich selbstversorgenden Kleinbauern hat sich zugespitzt. Auch hier leiden Mensch und Tier unter den versiegenden Wasserquellen. Mit Tanklastwagen muss Trinkwasser über hunderte Kilometer angeliefert werden. Um Abhilfe zu schaffen, führt die Kindernothilfe Tiefenbohrungen nach neuen Wasserquellen durch, baut Zisternen und reaktiviert bestehende Brunnen. Zusätzlich schulen die Partner vor Ort Erwachsene und Kinder darin, äußerst sparsam mit Wasser umzugehen, sehr genügsame Nutzpflanzen einzusetzen und mit nachhaltigen Methoden ihre Äcker zu bearbeiten. Auch in anderen Ländern sind die Menschen extrem von El Niño betroffen: In Haiti explodieren die Lebensmittelpreise, und in Honduras und Guatemala hinterlässt die extreme Dürre deutliche Spuren. Auch dort engagiert sich die Kindernothilfe mit humanitären Hilfsprojekten.

Damit wir unsere Arbeit in den Krisenregionen weiterführen können, bauen wir auf Ihre Hilfe. Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende und geben Sie den Aufruf in den sozialen Medien weiter. Sagen auch Sie: **#istmirnichtegal!**

Informationen zu El Niño sowie eine Spendenmöglichkeit finden Sie unter www.kindernothilfe.de/istmirnichtegal.

Äthiopien: Bestandteile der Soforthilfe



^ Foto: Girmay Tilahun



Schulmaterialien



Schulspeisung



Saatgut



Viehfutter



Medizinische Check-ups



**Zusatznahrung für
Säuglinge und Mütter**

El Niño: Wenn das Christkind nichts Gutes bringt

In unregelmäßigen Abständen, etwa alle zwei bis sieben Jahre, bringt das Klimaphänomen El Niño um die Weihnachtszeit die Wetterlage im gesamten Pazifikraum durcheinander: Der Ozean erwärmt sich, wodurch die Passatwinde nachlassen oder die Richtung ändern. Die Wolken – und damit der Regen – ziehen ebenfalls in anderen Bahnen und sonst übliche Niederschläge fehlen nun in Teilen Südamerikas, Südostasiens und Afrikas. Dort kommt es zu langen Dürreperioden, die zu extremen Ernteaussfällen und Waldbränden führen. Von den Ländern westlich der Anden bis nach Kalifornien gibt es enorme Niederschläge, die weite Landstriche überschwemmen. Die Folgen dieser Anomalie sind noch bis lange nach der Normalisierung der Meerestemperatur zu spüren.

Text: Katrin Weidemann

Fotos: Karl Pfahler

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Reise ins Land, das es nicht gibt

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe, besuchte im Februar Partnerprojekte der Kindernothilfe in Somaliland. In ihrem Reisetagebuch berichtet sie über Alphabetisierung, Existenzgründung, Hilfe für Vergewaltigungsoffer und den Kampf gegen die grausame Tradition der Genitalverstümmelung in einem Staat, den man auf keiner Weltkarte findet.

Montag, 22. Februar: Besuch bei einer glücklichen Ladenbesitzerin

Sie heißt Nasib, das bedeutet Glück. Stolz begrüßt sie uns vor ihrem kleinen Laden in dem Camp für Binnenflüchtlinge nahe der Stadt Burao. „Ja“, erzählt sie strahlend, „ich bin wirklich glücklich.“ Die fünffache Mutter zeigt mit ausholender Armbewegung auf die Hütte aus Holz und Wellblech, in der ich grob gezimmerte Regale mit Sodaflaschen, Seifenkartons und Zuckersäckchen erkennen kann – das sei ihr eigener Laden. Zusammen mit 50 anderen Frauen hat sie beim Kindernothilfe-Partner Comprehensive Community Based Rehabilitation in Somaliland (CCBRS) Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt. Sechs solcher Alphabetisierungskurse finden jetzt gerade wieder statt, jeweils ein halbes Jahr lang. Im Schichtbetrieb

treffen sich Mädchen und Frauen in einem schlichten Klassenzimmer gegenüber Nasibs Laden. „Früher wusste ich zum Beispiel beim Einkaufen nie, ob mir jemand zu viel Geld abnimmt. Ich konnte die Preise ja nicht lesen. Und ob das Wechselgeld stimmte, konnte ich auch nicht erkennen. Jetzt kann ich mit den Leuten handeln!“, berichtet sie.

Nasib ist aktives Mitglied einer Anti-FGM-Gruppe. FGM steht für die Qual der grausamen Genitalverstümmelung, unter der fast 98 Prozent aller Frauen in Somaliland leiden: Female Genital Mutilation. Mit den Frauen aus ihrem Alphabetisierungskurs konnte Nasib erstmals Worte für das Leid finden, das viele von ihnen durch diese archaische Tradition erlitten haben. Mittlerweile macht sie Hausbesuche und organisiert Informationsveranstaltungen zu diesem Thema. Viele Frauen im Flüchtlingslager sind sich mit ihr einig: Ihren Töchtern und Enkelinnen soll dieses Schicksal erspart bleiben. Dass ein Großteil der Ehemänner ihre Frauen in dieser Absicht unterstützen, liegt auch am örtlichen Imam. Er bestätigt, dass die weibliche Genitalverstümmelung keine Wurzel im Koran habe. Im Gegenteil: Die heilige Schrift der Muslime betone die körperliche Unversehrtheit des Menschen, der „in schönster Gestaltung geschaffen“



sei. Ob ihr Mann das auch so sehe, frage ich Nasib. „Mein Mann ist nach Malta geflüchtet“, erklärt sie. Ob sie ihm nach Europa folgen wolle, frage ich. Sie schüttelt den Kopf. Ihr Leben sei hier. Ihr Leben und das ihrer Kinder. Das Leben der Frauen und Männer der Anti-FGM-Gruppe. Sie hätten eine Menge Aufgaben hier. Und dank der Kurse von CCBRS und der Kindernothilfe auch die Fähigkeiten, sie zu meistern. Sie findet es hier in Somaliland, ihr Glück.

Mittwoch, 24. Februar, morgens: Gespräche mit Regierungsvertretern

Um neun Uhr beim Minister für Arbeit und Soziales, Ali Mahmoud Ahmed, und beim Vizepräsident Abdi Dahir Amoud. Unser Bericht, wie sich die Lebensbedingungen der Ärmsten der Armen durch Selbsthilfegruppen verbessern, trifft auf offene Ohren. Und natürlich diskutieren wir auch hier über FGM. Unsere Gesprächspartner stimmen zu: FGM sei eine kriminelle Handlung. Aber bevor das Parlament ein Gesetz dagegen verabschiedet, braucht es eine grundsätzliche Einigung. Noch gibt es heftige Diskussionen zwischen den Befürwortern eines Kompletverbots (Null-Toleranz) und jenen, die eine abgeschwächte Form der Beschneidung zulassen wollen. Um ein

Null-Toleranz-Gesetz zu erreichen, braucht es noch Zeit und viele Gespräche.

Mittwoch, 24. Februar, mittags: Im Zentrum für Opfer sexueller Gewalt

Das Baahi-Koob-Center ist das erste Zentrum für Opfer sexueller Gewalt in Somaliland. Seine Gründung 2008 mit Unterstützung der Kindernothilfe war nicht unumstritten. Erst der grausame Tod eines sechs Monate alten Mädchens als Folge einer Vergewaltigung führte dazu, dass Baahi-Koob seine Arbeit aufnehmen konnte, angedockt an die gynäkologische Klinik des staatlichen Krankenhauses Hargeisa. Die Sozialarbeiter des Zentrums arbeiten Hand in Hand mit dem medizinischen Personal der Klinik – ein unschätzbare Vorteil, um die Hemmschwelle für Opfer so niedrig wie möglich zu halten und ihnen zusätzliche Wege zu ersparen. Die Mädchen und Jungen, Frauen und Männer erhalten in dem One-Stop-Center unter einem Dach medizinische Hilfe, psychologische Betreuung und auch Rechtsbeistand. Je vier Polizistinnen und Polizisten stehen im Schichtbetrieb zur Verfügung, um Ermittlungen aufzunehmen. So soll den Opfern rasch und effektiv bei der Aufarbeitung der traumatischen Erlebnisse geholfen werden.

567 Personen haben 2015 bei Baahi-Koob Schutz, Hilfe und Beratung gefunden, die Hälfte von ihnen war jünger als 15.

Mittwoch, 24. Februar, nachmittags: Bei der Frauengruppe „Grünes Land“

Der Nachmittag führt uns in die Wüste. Auf Matten sitzen die Mitglieder der Selbsthilfegruppe im Kreis. „Dalsan“, „Grünes Land“, haben die Frauen ihre Gruppe getauft. Dass sie selbst etwas in ihrem Leben verändern können, vermochten sie sich bei der Gründung ihrer Gruppe im November 2014 nicht vorzustellen. Jede Woche einen Sparbetrag zurücklegen? Sich gegenseitig davon Darlehen als Anschubfinanzierung für ein eigenes kleines Geschäftsmodell geben? „Nein“, erinnert sich Fatuma, die von Anfang an dabei ist, „wir dachten, das Geld sähen wir nie wieder.“ 3.000 Somali-Shillings, umgerechnet ein halber US-Dollar, war der Betrag, den jede von ihnen trotz Bedenken wöchentlich in die große Blechkiste legte. „Now we understand (jetzt verstehen wir)“, lacht Fatuma und zeigt in die Runde.

Zwei Frauen von ihnen haben mit ihrem Darlehen einen kleinen Laden eröffnet, andere verkaufen Milch, Salz oder Wasser, kochen Tee in einem Kiosk oder handeln mit Weihrauch. Fast 600 US-Dollar haben sie als Gesamtkapital angesammelt, die Blechbüchse mit den Einlagen hüten sie abwechselnd. Neben ihrem Wirtschaftskapital bestücken sie auch noch einen Extra-Spartopf: Damit unterstützen sie Frauen bei Krankheit, um Arztkosten und Medizin zu bezahlen, nach einer Geburt oder wenn es einen Todesfall in einer Familie gibt.

Auch die Situation der Kinder hat sich deutlich verbessert, seit ihre Mütter in der Selbsthilfegruppe sind. Alle Frauen finanzieren mit ihren Einnahmen den Schulbesuch ihrer Kinder: Uniformen, Hefte, Stifte und den Bustransport zur Schule – bei acht oder zehn Kindern keine unerheblichen Ausgaben. Und natürlich profitieren die Kinder von dem, was ihre Mütter im begleitenden Training in der Gruppe über Hygiene, Gesundheit oder Ernährung lernen.

Die Zukunftspläne der Frauen sind ehrgeizig: Zugang zu Wasser, bessere Häuser, eine Straße zu ihrer Siedlung. Und weil es weit und breit keine Sekundarschule für ihre Kinder gibt, hat die Gruppe zwei Frauen in die Regionalvertretung der Selbsthilfegruppen abgesandt. Dort sollen sich Frauen wie Fatuma dafür starkmachen, dass die Regierung tätig wird.

Beim Treffen mit anderen Vertreterinnen später am Nachmittag sehen wir Fatuma wieder. Sie zählt auf, welche Aufgaben vor ihnen liegen: der Schulbau, Ausbildungsangebote für ältere Jugendliche sowie ein medizinisches Training für die Frauen. Und einen Arzt brauchen sie. Einen Termin bei der Regionalregierung haben sie schon vereinbart.

Ich bin beeindruckt von Fatumas Energie und Tatendrang. Schließlich traue ich mich, sie zu fragen, was denn ihr Mann von ihrem Engagement hält? Fatuma und ihre Nachbarin brechen in lautes Gelächter aus. „Unsere Männer waren anfangs sehr skeptisch“, gluckst Fatuma. „Als wir die ersten Male zur Selbsthilfegruppe gingen, waren sie nicht einverstanden. Mittlerweile ist es mein Mann, der mich jede Woche erinnert, die Gruppe nicht zu versäumen. Er sieht, dass die Kinder neue Kleider haben. Er bekommt besseres Essen. Das gefällt den Männern!“ <

Somaliland

Somaliland zählt zu den ärmsten Gebieten der Erde. Seit 1991 ist die selbsternannte Republik formell eigenständig, aber als Staat völkerrechtlich nicht anerkannt. Somaliland leidet wie die übrigen Regionen unter den Folgen des jahrzehntelangen Bürgerkriegs, gilt aber im Vergleich zum Süden Somalias als politisch stabil und ist deshalb Ziel für viele Binnenflüchtlinge. Die Lage für Frauen ist besonders prekär: Sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist noch immer weit verbreitet. 98 Prozent der Frauen leiden unter den Folgen von Genitalverstümmelung.





Testament und Erbschaft

Etwas, das bleibt

Foto: Alexander Volkmann

Zu überlegen, was mir wirklich wichtig ist, dafür ist es nie zu früh. Die Kindernothilfe bietet ihren Spendern die Möglichkeit, sich bei Veranstaltungen mit Fachanwälten über die wichtigen Themen Testament und Erbschaft zu informieren.

Die Frage „Was wird einmal, wenn ich nicht mehr da bin?“ kommt jedem einmal im Leben. Und dann folgen weitere: Wie erstelle ich ein Testament? Wer erbt, wenn ich kein Testament mache? Was kostet die Erstellung durch einen Notar? Und wo hebe ich meine Vorsorgeunterlagen auf? Schnell verliert man den Überblick und schiebt das unliebsame Thema weiter vor sich her. Doch rechtzeitig alle Angelegenheiten zu klären, gibt einem selbst und den Angehörigen Sicherheit. Es ist ein gutes Gefühl, alles beizeiten geregelt zu wissen.

Für alle interessierten Spender, die sich mit der Testamentserstellung beschäftigen möchten, bietet die Kindernothilfe kostenlose Informationsveranstaltungen an. Experten für Erbrecht und Vorsorgeplanung klären darüber auf, wie Testamente erstellt werden, und geben hilfreiche Empfehlungen. Außerdem wird vorgestellt, wie man mit einer Testamentsspende für die Kindernothilfe das Leben von Kindern in Not verändern kann.

Nächste Infoveranstaltung – jetzt anmelden!

28.06.2016, Wuppertal
Testament und Erbschaft

Anmeldung bei Carolin Poeplau unter:

Tel.: **0203-7789-178** oder per
E-Mail: **Carolin.Poeplau@kindernothilfe.de**

Möchten Sie sich informieren?

Dann bestellen Sie kostenlos unsere neue Vorsorge-Mappe mit vielen Informationen zum richtigen Vererben und Hinweisen zur privaten Vorsorge. Bitte senden Sie Ihren Bestellwunsch per Brief an:

Kindernothilfe e.V., z. Hd. Carolin Poeplau, Düsseldorfer Landstr. 180, 47249 Duisburg oder per Fax an 0203.7789-118

- Vorsorgemappe „Etwas, was bleibt.“
- Bitte nehmen Sie mich in Ihren Verteiler zu weiteren Informationsveranstaltungen auf

Name

Adresse

Spendernummer

Telefon

E-Mail

Service

Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203. 7789-111,
Mo-Fr 9-18 Uhr, www.kindernothilfe.de

Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203. 7789-129
www.kindernothilfe.de/kampagnen

Schule

Imke Häusler: Tel. 0203. 7789-132
Lennart Wallrich: Tel. 0203. 7789-177
www.kindernothilfe.de/schule

Kirchengemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203. 7789-214
www.kindernothilfe.de/kirche

Aktiv mitmachen

Regionaldienst: Tel. 0203. 7789-275
www.kindernothilfe.de/aktiv

Testamentsspende

Carolin Popelau: Tel. 0203. 7789-178
www.kindernothilfe.de/testamentsspende

Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203. 7789-155
www.kindernothilfe.de/unternehmen

Kindernothilfe Stiftung

Maria Wilmer: Tel. 0203. 7789-220
www.kindernothilfe.de/stifter

Förderstiftungen

Harald Happel: Tel. 0203. 7789-104
www.kindernothilfe.de/foerderstiftungen

Kindernothilfe im Web

www.kindernothilfe.de, www.facebook.com/kindernothilfe,
www.twitter.com/kindernothilfe,
www.robinson-im-netz.de, www.actionkidz.de,
<https://plus.google.com>

Kindernothilfe Luxemburg

Gesa Schulte-Gilniat: Tel. +352.2704.8777
www.kindernothilfe.lu
Comptes Chèques Postaux Luxembourg
IBAN LU73 1111 0261 4249 0000
BIC: CCPLULL



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank

IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40
BIC GENODED1DKD

Impressum

Auflage: 104 .000, ISSN 0946-3992
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorf Landstraße 180, 47249 Duisburg;
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de,
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Redaktion: Ludwig Grunewald (v.i.S.d.P.), Gunhild Aiyub, Josephine Herschel, Katharina Drzisga (Beileger)
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wider. Nachdruck nur mit Genehmigung. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer sowohl Frauen als auch Männer.

Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)

Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

GOGREEN

Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

